

Wölfe verletzen und töten im Goms erneut 20 Schafe und Lämmer



Vom Wolf gerissenes Schwarznasenlamm im Bächital. Bild: zvg



Norbert Zengaffinen

Seit Anfang Juni haben Wölfe im Goms nachweislich 44 Schafe gerissen. Jetzt müsste ein Abschuss erfolgen.

Die Wolfsrisse auf Gommer Schafalpen ereignen sich zurzeit im Tagesrhythmus. Ein unhaltbarer Zustand für die Schäfer. Allein seit dem letzten Freitag verloren Schäfer verschiedener Alpen 20 Tiere an den Wolf.

Risse auf drei nicht schützbaeren Alpen

Eine erste Meldung an den zuständigen Wildhüter der Region Goms erfolgte am Freitag. Auf der Ritzigeralp fanden Schäfer am Freitag auf einem Kontrollgang zwei tote Schafe, weitere sechs waren vermisst. Am Folgetag wurden zwei der sechs vermissten Lämmer tot aufgefunden. «Das Rissmuster deutet klar auf einen Wolf als Angreifer hin», sagt Sascha Wellig, Wildtierbiologe und zuständig für das Wolfsmonitoring im Oberwallis bei der kantonalen Dienststelle für Jagd, Fischerei und Wildtiere (DJFW).

Die kleine Alpe gilt gemäss der Schafalpplanung des Kantons Wallis aus dem Jahr 2014 als nicht schützbar. Das heisst, Herdenschutz ist hier für die etwa 50 Schafe wirtschaftlich nicht zu vertreten. In der Regel führen hier die Schäfer mehrmals wöchentlich Kontrollgänge durch. Eigentlicher Herdenschutz wie Herdenschutzhunde, Elektrozäune oder Hirten ist nicht vorhanden.

Ein weiterer Wolfsangriff ist am Samstag von der Bodmer Chumma gemeldet worden. Die Alpe ist

schattenhalb des Dorfes Blitzingen gelegen. Hier verloren Schäfer drei Tiere an den Wolf. Vier weitere weisen Verletzungen auf und weitere vier werden von den Schäfern vermisst. Auch diese Alpe gilt als nicht schützbar.

Erneut im Bächital

Ebenfalls am Samstag ist im Bächital ein totes Lamm gefunden worden. Dort sind schon vor rund zwei Wochen zwei Lämmer vom Wolf getötet worden. Etwa 200 Schafe werden hier von Schäfern gesömmert. Auch diese kleine Schafalpe ist als nicht schützbar eingestuft.

«Nachweislich von den mutmasslich zwei Wölfen im Obergoms sind bis am Montag 44 Schafe und Lämmer gerissen worden», sagt Wellig.

Damit stellt sich natürlich die Frage nach einem Abschuss eines Wolfs im Goms. «Noch liegen bei der Jagdabteilung nicht alle Protokolle des Herdenschutzes Oberwallis vor», sagt Wellig. Erst dann könne eine genaue Prüfung vorgenommen werden, welche Risse für einen Abschuss angerechnet werden könnten.

Mindestens drei Wochen für eine Abschussverfügung

So oder so. Bis zu einem Entscheid werden mindestens noch drei bis vier Wochen vergehen. Denn ein Abschlusssossier der Walliser Jagdverwaltung muss erst noch den Jagdbehörden in Bern unterbreitet werden. Erfahrungsgemäss dauert dort eine Überprüfung etwa zwei Wochen bis zum Entscheid. Anschliessend muss der zuständige Staatsrat Frédéric Favre den Entscheid vor den Gesamtstaatsrat bringen.

Die Kriterien für einen Abschuss eines Wolfs sollten aber erfüllt sein. Auch wenn jene 22 Risse am Hungerberg nicht gezählt werden, bleiben 22 nachgewiesene Risse auf den nicht schützbaeren Alpen. Für einen Abschuss braucht es 15 Risse innerhalb eines Monats, nach der angepassten Jagdverordnung, die am 15. Juli in Kraft tritt, noch zehn. «Im Normalfall rechnen wir Risse auf nicht schützbaeren Alpen für einen Abschuss an», sagt Moritz Schwery vom Herdenschutz Oberwallis. Er weist aber auch darauf hin, dass es letztlich von der Einschätzung der Jagdabteilung und vermutlich von einem Richter abhängt, wie man dort die Herdenschutzsituation einschätzt.

Schäfer in der Zwickmühle

Für viele der betroffenen Schäfer im Goms dürfte das zu lange dauern. Sie stehen jetzt vor der Wahl, weitere Schafe an den Wolf zu verlieren oder die Tiere abzualpen. Kontrollgänge allein werden einen Wolf kaum davon abhalten, Schafe anzugreifen, zumal das Raubtier meist in der Nacht auf Beute geht.

In dieser Zwickmühle stecken im Goms nun Schäfer von insgesamt 18 Schafalpen. Sie alle gelten laut Schafalplanng des Kantons als nicht schützbaer und haben keinen Herdenschutz. In diesem Sommer werden dort rund 2550 Schafe gesömmert. «Auf diesen kleinen Alpen ist Herdenschutz in den meisten Fällen wirtschaftlich nicht tragbar und somit nicht nachhaltig», sagt Schwery.

Herdenschutz auch auf nicht schützbaeren Alpen

Er sagt aber auch, dass sich viele dieser Alpen mit Herdenschutzmassnahmen schützen liessen. «Die Frage ist nur, ob dieser Aufwand für die Schäfer zumutbar ist.»

Ein Beispiel, dass auf einer nicht schützbaeren Alpe dennoch Herdenschutz machbar ist, ist die Selkinger Schaf- alp. Dort haben die Schäfer aus eigener Initiative für 250 Schwarznasenschafe Herdenschutz aufgezogen. Bislang mit Erfolg. Risse gab es dort in diesem Sommer noch keine zu beklagen. Weitere Beispiele sind die Alpe Äbnimatt-Eggerhorn und die Alpe Ettria. Auch dort sind noch keine Risse zu beklagen.

«Hieb- und stichfest»

«Zumutbar» ist natürlich ein schwammiger Begriff. So, dass es zwischen dem BAFU und Herdenschutzverantwortlichen immer wieder zu Diskussionen kommt. Vor allem auch dann, wenn eine Abschussverfügung zur Diskussion steht. «Wenn gerissene Schafe für eine Abschussverfügung angerechnet werden, muss das hieb- und stichfest sein, ansonsten riskieren wir im Falle eines Rekurses des BAFU oder der Umweltorganisationen WWF und Pro Natura eine Niederlage vor Gericht.» Das war im Wallis bereits ein paar Mal der Fall.

2000 Schafe unter Herdenschutz

Nicht zuletzt vor diesem Hintergrund haben wohl viele Stimmbürger in der Abstimmung über das neue Jagdgesetz ein Nein in die Urne geworfen. Das Jagdgesetz sah ja bekanntlich eine weitreichende Kompetenzverschiebung in Sachen Wolfsregulierung an die Kantone vor. Rechtlich nicht haltbare Abschussverfügungen in der Vergangenheit haben sich letztlich in einem Misstrauensvotum niedergeschlagen.

Das Goms kennt natürlich nicht nur nicht schützbaere Alpen. So wird im Rappental, am Hungerberg, im Gerental und auf der Schafalpe Richinen für etwa 2000 Schafe Herdenschutz betrieben. Ausser am Hungerberg gab es auf diesen Alpen bislang keine Wolfsangriffe zu vermelden.

«Risse auf nicht schützbaeren Alpen rechnen wir für einen Abschuss an.»

Moritz Schwery

Herdenschutz Oberwallis
